Kol 2,3-10, 1. Weihnachtsfeiertag, 25.1.22, ÖZ, (Christoph Lezuo Pfarrer)

Liebe Gemeinde!

An diesem 1. Weihnachtsfeiertag wollen wir uns auf den Weg machen, das Geheimnis von Weihnachten zu ergründen, wir wollen über die „Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ reden, die „in Christus verborgen liegen“, wie es unser Predigttext sagt. Um den Zusammenhang etwas zu beleuchten, in den der Apostel Paulus in seine Gemeinde in Kolossä hineinspricht, soll uns ein Märchen helfen.

Weisheit und Erkenntnis gibt es ja nicht nur in der Bibel, sondern auch im Märchen. Märchen verpacken Lebensweisheit in eine Geschichte. Diese Lebensweisheit soll uns die Gemeindesituation in Kolossä, einer damals großen griechischen Stadt, näherbringen und uns gleichzeitig zeigen, was gemeint ist mit den Schätzen und der Weisheit die in Christus verborgen sind. Zunächst einmal das „Märchen von des Kaisers neuen Kleidern“, dass alle oder viele von Ihnen kennen:

Der Kaiser ist sehr eitel, liebt es sich zu zeigen, überlegt immer, was er anziehen soll, kramt herum, findet nicht immer das richtige.

Zwei Betrüger nützen die Schwäche des Kaisers aus. Sie wollen ihm für teures Geld neue Kleider verkaufen, die sie ihm weben wollen.

Die Kleider haben eine Besonderheit: Wer dumm ist, der sieht sie nicht! Nur die Gescheiten können die Kleider sehen. Das gefiel dem Kaiser. Jetzt konnte er endlich testen, wer in seinem Reich dumm oder gescheiht ist.

Die Kleider werden hergestellt. Der Kaiser will überprüfen, traut sich aber nicht: Was wäre, wenn er die Kleider nicht sieht und so erkennen müsste, dass er dumm ist? Der Kaiser schickt also seinen engsten und treuesten Berater: Der sieht nichts, sagt aber nichts, weil er nicht für dumm gehalten werden will. Schließlich geht der Kaiser mit seinem ganzen Hofstaat, sieht aber auch nichts.

Nun geht es an die Vorführung der Kleider. Der Kaiser probiert an. Eine unwirkliche Szene, die Betrüger spielen eine Pantomime, tun so, als ob sie dem Kaiser die Kleider anziehen würden, fragen ihn nach seiner Meinung, der spielt mit, weil er fürchtet, dass seine Dummheit ans Tageslicht kommt.
Daraufhin geht es in einem Umzug durch die Stadt. Der Kaiser liebt es, sich zu zeigen. Alle Welt ist gespannt auf seine neuen Kleider: Wer sieht sie bzw. wer sieht nicht? Wer ist dumm oder nicht? Sie jubeln dem Kaiser zu, keiner sagt, dass er die Kleider nicht sieht.

Nur ein Kind ruft es heraus: Der hat ja nichts an! Das Kind wird milde belächelt.

Soweit das Märchen von Hans Christian Andersen. Die Schlüsselfigur ist nicht etwa der Kaiser. Es sind die zwei Betrüger! Sie bilden den Dreh- und Angelpunkt des Märchens. Sie wissen um eine der tiefsten Ängste, die in einem Menschen sitzen. Sie wissen, dass die meisten Menschen sich davor fürchten, als dumm zu gelten. Jeder will vor dem anderen gut dastehen. Keiner will seine Schwächen zugeben. Und mit dieser Angst, entdeckt zu werden in seiner Dummheit, damit machen die Betrüger ihr Geschäft.

Auch der Apostel Paulus warnt vor solchen Betrügern, die mit der Angst ihr Geschäft machen und Irrlehren in die Welt setzen. Und Paulus warnt seine Gemeindeglieder vor den Betrügern und warnt sie: Nicht bei diesen Betrügern, sondern „in Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ Die Betrüger, von denen Paulus spricht sind genauso, wie die Betrüger in unserem Märchen. Sie wollen etwas verkaufen, womit man sich selbst weise und schlau machen kann. Sie verkaufen naber eigentlich gar nichts, sondern stoßen die Menschen nur tiefer ins Unheil.

Wir begegnen heute vielen Firmen und Unternehmen die Wissen verkaufen wollen. Wir reden heute von einer

„Informationsgesellschaft“, in der wir leben. Körperliche Arbeit wird immer mehr zurückgedrängt, Wissen und Bildung, Know-how ist gefragt. Körperlich arbeiten tun scheinbar nur die, die nicht wissen, wie man zu einer klugen Schreibtischarbeit kommt. Aber leider wird das meiste Geld heute nicht mehr mit körperlicher Arbeit verdient, sondern mit dem Wissen, wie man Geld anlegt und Geld für sich arbeiten lässt. Diese Arbeit können nur Menschen tun, die auch ordentlich Geld haben. Oder Sie haben Wissen, das sie verkaufen können, wie jener Bill Gates, der als junger Mann, sein Computerwissen verkauft hat und damit einer der reichsten Männer der Welt geworden ist.

Aber dahinter kann sich eine Irrlehre verstecken, nämlich die Irrlehre, dass Geld und Wissen alles ist. Vom Geld kann ich nicht abbeißen und vom reinen Wissen wird keine/keiner glücklich. Es entstehen konsumsüchtige Kopfmenschen, die nur noch sich selbst „im Kopf“ haben.

Nicht in Geld und Konsum, nicht im Wissen, das ich zusammenhorte, liegt der Schatz, sondern in Christus! Dort ist er aber verborgen! D.h. wenn meine Weisheit und Erkenntnis in Christus ist, dann sieht es nicht gleich jeder. Das ist nichts für den Kaiser mit seinen neuen Kleidern. Die christliche Weisheit und Erkenntnis können nicht zur Schau gestellt werden, weil sie mit dem ganzen Gegenteil zu tun haben. Christinnen und Christen sehen

gerade in ihren Schwächen und Fehlern, in ihren Unzulänglichkeiten, die Chance, Gott zu erkennen. Sie erkennen, dass Gott sie herausholt aus ihren Irrtümern. Sie erkennen, dass sie selbst nichts erkennen können, wenn sie nicht in Christus sind, d.h. wenn sie nicht leben aus dem Geist Jesu Christi.

Wie hätte also der Kaiser mit seinen neuen Kleidern ausgesehen, wenn er ein bewusster Christ gewesen wäre? Er hätte die Kleidung gehabt, die ein Kaiser eben braucht: Ein paar Gewänder für offizielle Anlässe um andere Kaiser, Könige und Königinnen zu empfangen. Er hätte aber auch ein paar Gewänder gehabt für sein Privatleben: Ein Gewand, in dem er ganz normal ausgesehen hätte, mit dem er auch einmal unerkannt unter die Leute hätte gehen können, ein paar Gewänder für Familienbegegnungen im Schloss und ein paar andere Gewänder für draußen. Wenn nun die Betrüger gekommen wären, hätte der Kaiser gesagt: Ich habe die Gewänder, die ich brauche und außerdem kaufe ich nur bei meinem Hofschneider, zu dem ich Vertrauen habe. Und ich brauche nicht zu wissen, wer dumm ist oder gescheiht, denn wir alle sind einmal gescheit und einmal dumm ganz, wie das Leben eben so spielt. Der Kaiser wäre ein Mensch gewesen der „auf dem Teppich“ geblieben wäre. Er hätte sich versorgt mit dem, was er eben braucht, aber nicht mehr und er hätte gewusst, dass er nicht nur gescheit ist, sondern auch manchmal dumm. Und all das wäre so gewesen, weil er daran

geglaubt hätte, dass nicht in ihm, sondern in Christus alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen liegen. An so einem Kaiser könnten wir uns ein Beispiel nehmen.

Wir dürfen zunächst so bleiben wie wir sind. Da kommt so einiges zusammen. Jeder von uns hat seine Begabungen: Die eine beherrscht ein Musikinstrument, der andere kann gut kochen, wieder eine andere kann Dinge gut erklären und noch ein anderer schreibt einfach schön. Es gibt viele Begabungen. Aber auf der anderen Seite hat jeder auch so sein Macken. Die eine geht gleich in die Luft, wenn nicht alles nach Plan läuft, der andere muss im Auto immer vorne sitzen und wieder jemand anderes kann es nicht ausstehen, wenn die Türen offen stehen. Da hat jeder so seine Eigenheiten. Wir sind halt so! Billy Wilder hat es am Schluss seiner Komödie „Manche mögen’s heiß!“ zusammengefasst: Nobody is perfect – Niemand ist vollkommen.

Genau, weil niemand perfekt ist, kann man uns auch so schön dumme Sachen einreden z.B. Du musst nur den richtigen Ratgeber lesen, das richtige YouTube-Video ansehen, dann blickst du durch. Vieles kann man ja auch aus Ratgebern lernen, aus psychologischen und auch aus ganz praktischen Ratgebern, aber die Verlage und die Plattform YouTube leben geradezu davon, dass manche auch nach dem fünften oder sechsten Ratgeber noch nicht zurechtkommen, und so werden viele Bücher verkauft und Videos

angesehen. Ein andere sehr verbreitete Methode, das Leben zu bewältigen sind Patentrezepte, die oft hinter vorgehaltener Hand weitergegeben werden wie ein Geheimwissen, aber dann auch nicht viel nützen. Das heißt nicht, dass ich nichts halte von Wissen, das über Generationen weitergegeben wird, aber das hat alles seine Grenzen und nicht alles passt für jeden.

Und genau deshalb kommt an Weihnachten Gott in unsere so brüchigen und verletzbaren Verhältnisse. Gott weiß um unsere Untiefen und um unsere Schwächen. Deshalb kommt er nicht wie ein König daher, er reitet nicht hoch zu Ross, sondern auf einem Esel und er kommt unterwegs in einer Notunterkunft, im Stall von Bethlehem, zur Welt. Gott kommt herunter in unsere „bescheidene“ Situation. Der Himmel kommt auf unsere Erde, die an so vielen Orten bedroht ist, verwüstet und zerstört. Das ist Weihnachten. Gott kommt hinein in unsere ganzen Unmöglichkeiten, in unsere Nöte, Ängste und Unfähigkeiten. Gott macht uns durch unsere Schwächen hindurch stark und so erweist er sich als der König, als der HERR! Und dann dürfen wir sein, wie der Kaiser, dem niemand etwas aufschwatzen kann, weil er sich kennt, weil er weiß wie er ist und, wo seine Grenzen sind, denn er hat zusammen mit anderen erlebt, was uns Paulus im Brief an die Kolosser sagt:

„In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ Amen.